

Verbundkatalog Kalliope

(Schöpferische) Phantasie

Bonsels, Waldemar

1920

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

BEKENNTNISSE DEUTSCHER KÜNSTLER



Herausgegeben von
H a n n s F e d n e r

Mit Beiträgen von
Waldemar Bonsels / Ernst Berger
Julius Exter / Ludwig Fahrenkrog / Hanns Fedner
Werner Fedner / Oskar Graß / Agnes Harder
Franz Kruse / Otto Markus / Hermann
Prell / Wilhelm Trübner
Paul Thiem



1 · 9 · 2 · 0

Kurt Vieweg's Verlag / Leipzig

Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt bei Rudolf Gerstäcker in Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	
Internationalität in der Kunst, Professor Hanns Fedner, Maler und Schriftsteller	
Internationalität der Kunst, Professor Julius Exter, Kunstmaler	
Der Krieg und die Kunst, Professor Wilhelm Trübner, Kunstmaler†	
Brief, Geh. Hofrat Professor Hermann Prell	
Ist die Kunst international? Agnes Harder, Schriftstellerin	
Hat der Künstler, als Künstler, Pflichten gegen sein Volk? Professor Ludwig Fahrenkrog, Kunstmaler . .	
Vom künstlerischen Schaffen, Professor Hanns Fedner	
Phantasie, Waldemar Bonsels, Schriftsteller	
Vom künstlerischen Schaffen, Otto Marcus, Kunstmaler	
Der Künstler und sein Werk, Professor Hanns Fedner	
Brief, Waldemar Bonsels, Schriftsteller	
Das Schaffen des Künstlers, Professor Julius Exter, Kunstmaler	
Die Ekstase als Kunstschwindel, Oskar Graß, Ober- amtsrichter	
Impressionismus, Professor Hanns Fedner	
Brief, Professor Franz Kruse, Kunstmaler	
Parvenüvergnügen, Paul Thiem, Kunstmaler	
Die neuen Malmethoden, vom Pleinairismus bis zum Futurismus, Professor Ernst Berger	
Die Entstehung jedes Kunstwerks, der Wert ihrer Kenntnis. Aus einem Brief. Werner Fedner, Kunstmaler	

Sehender empfängt. Der Nurabmaler, der allein künstlerische Freude an den Wechselwirkungen der Oberflächenfarbenschau hat, findet schon Genüge in der Malerei an sich. Sie stellt das Erlernbare in der bildenden Kunst vor, ist das Ergebnis von Fleiß und Talent. Wahre Kunst aber zieht ihre göttlichen Kräfte aus genialem Wesen, das seinen Ausdruck durch die Fantasie findet. Selbstverständlich bedarf sie dabei als Voraussetzung der technischen Fähigkeiten, wie sie die absolute Kunst verlangt.

Schöpfvorrichtung

In unserm heutigen Sprachgebrauch verbinden sich besonders mit zwei viel angewandten Begriffen unklare Vorstellungen. Es sind dies die Begriffe Philosophie und Phantasie. Der erstere ist, und durchaus nicht einzig in Kreisen einer ungesicherten Halbbildung, sondern bis weit in die Bezirke erfahrener Geistigkeit hinauf, ein Deckmantel für jede Art vergleichender Psychologie geworden, ganz davon zu schweigen, daß man in der Regel schon die primitivste Reflektion als Philosophie zu bezeichnen pflegt, die Sein oder Nichtsein anders erörtert als praktisch. So sind Spintisieren und Philosophie in der Betrachtungsweise des Volkes dasselbe.

Leider ist, um angesichts der Philosophie eine auch nur annähernde Klärung der Verhältnisse geistiger Anschauung zu geben, mehr Raum notwendig, als hier zur Verfügung steht, so soll durch diese Zeilen der Leser kurz bei dem verweilen, was der Begriff der Phantasie scheint, und was er in der Tat umfaßt.

Im allgemeinen pflegt man einem Menschen Phantasie nachzusagen, wenn sein Kopf voller Einfälle steckt, wenn ihm das Ungewöhnliche, Absonderliche nahe liegt, und wenn ein buntes Chaos geistigen Vielerleis ihn rasch und mühelos bewegt. Man hat sich beinahe daran gewöhnt, mit dem Begriff Phantasie eine lebenswürdige Unordnung des Kopfes zu verbinden, jedenfalls aber eine rasch bewegte Fähigkeit, jedem Einfall mit Geist zu folgen, mancherlei Möglichkeiten geschickt zu ermessen und das Ungewöhnliche gegen das Herkömmliche auszuspielen. Phantasie gehört nach Meinung der meisten zu einer anregenden Unterhaltung, zum Aufbau unglaublicher Begebenheiten, zur amüsanten Lüge und in diesem Sinne natürlich auch zur Kunst.

Einer literarischen Arbeit von Karl ^{Reuber} ~~Reuber~~ etwa, oder von Karl May, heiße sie nun „Die fünf Frankfurter“ oder „Der Schatz im Silbersee“, wird mit Recht so ziemlich alles abgesprochen, was ästhetische oder moralische Werte, künstlerische Form oder ~~menschliche Gesinnung~~ betrifft, nur eben eine gewisse Phantasie nicht. Je mehr dieser Irrtum der Anschauung Raum gewinnt, um so mehr nähert sich der Begriff der Phantasie also in der üblichen Gebrauchsform dem eines Scharlatanismus und verbindet sich mit dem ungewissen Empfinden geistiger Unzuverlässigkeit.

Nun ist aber Phantasie im Grunde genau das Gegenteil, sie ist nicht das lockere Geschick zum Vielerlei, sondern die Kraft zur Einheit. Nicht wer die Welt und ihre Erscheinungen in ein buntes Chaos verwandeln kann, hat Phantasie, sondern derjenige, der aus dem geringsten Bruchteil im Chaos ein Ganzes zu erkennen, zu ahnen vermag. Nicht wer tausend Trümmer in ein amüsantes

Arrangement bringt, hat Phantasie, sondern derjenige, welcher aus einer kleinen Scherbe geistig den ganzen Krug zu bilden vermag. So ist die Phantasie ~~etwa eines~~ Künstlers nicht seine Fähigkeit zu beliebigen Einfällen, sondern seine Kraft, unter seinen Einfällen Ordnung zu schaffen. Die Funktion der wahren Phantasie ist die ordnende, aufbauende Kraft im Künstlergeiste. Nicht Jean Paul, dessen Bedeutung hier nicht in Frage gezogen sein soll, sondern Schiller ist uns Repräsentant des in großer Bedeutung Phantasievollen. Grade Jean Paul, dem Phantasie am bereitwilligsten zugestanden wird, hat von den Großen des vergangenen Jahrhunderts am wenigsten.

Es gibt für den Namen Phantasie ein älteres deutsches Wort, das ihren Sinn in wundervoller Klarheit enthält, dies ist das Wort Einbildung. Es ist in Verruf geraten, da man für gewöhnlich damit verbindet, daß ihr Träger sich in traurigem Irrtum befindet. Aber diese Nebenbedeutung berührt den ursprünglichen Gedanken dieses Wortes nur beiläufig, es entstammt ~~dem Sinn~~, der ihm einfach zugrunde liegt, und diese Bedeutung heißt einbilden, eine Einheit bilden. Wer imstande ist, selbst aus dem kleinsten Bruchteil, der ihm Gelegenheit bietet, aus ~~eigenem~~ das Bild des Ganzen in sich erstehen zu lassen, der ist mit Phantasie begabt, mit der Kraft, sich im Geist ein Bild zu schaffen, sich etwas einzubilden. Ein auf diese Art veranlagter Kopf hat in Wahrheit Phantasie.

So ist den größten Geistern der Weltgeschichte auf gesicherte Art ihr besonderes Recht auf Ordnung, auf Phantasie zugestanden, das sie durchaus nicht mit jedem Querkopf teilen, der seine Umgebung mit Einfällen in Erstaunen setzt, die sie nur deshalb bewundert, weil sie so wenig wie er in der Lage ist, sie in eine Einheit umzubilden oder sie an einer solchen zu messen.

Wohl ~~muß~~ nun der Künstler erfinden, um zu ergänzen, aber diese Erfindung ist nicht willkürlicher Natur, sie stellt kein beliebiges Aufgreifen des ersten besten geeigneten Einfalls dar, sondern sie ist ein Ergänzen, das allein der Vollendung des Bildes dient, das er vom Ganzen, vom Vollkommenen im Gemüt trägt. Grade dort, wo sich der Dilettant, der Phantasielose, mit dem Möglichen begnügt, ringt das Genie, der Phantasievolle, um die Erkenntnis des Einzig-Notwendigen, und um es zu finden, bedarf es jener Kraft, die in Wahrheit Phantasie ist, der Vergegenwärtigungsmöglichkeit harmonischer Einheit, des Sinnes für die ~~Gerechtigkeit~~ der Verhältnisse und der Forderungen der Allgemeinheit, oder besser, des ~~Anspruchs~~ der Menschheit.

Es gab in allen Zeiten und es gibt auch in der unseren bedeutende Künstler, deren Phantasiekräfte an eine besondere Kunstform gebunden ~~erscheinen~~, einen bezeichnenden Repräsentanten solcher Beschaffenheit erblicke ich etwa in Gerhart Hauptmann, den ich zum Beispiel wähle, da ich ihn als allgemein bekannt voraussetzen darf. Es ist sein besonderes Mißgeschick,

daß er mit erstaunlicher Beharrlichkeit seine Gaben auf einem Gebiet zu betätigen sucht, das seiner Phantasie verschlossen ist, ich meine das große Drama. Hier ist ihm niemals eine Einheit gelungen. Sobald sich jedoch sein Talent der Lyrik zuwendet, entstehen ihm große Schönheiten, um derentwillen wir ihn immer wieder aufs neue anerkennen. Nur die Lyrik ist es, der „Die versunkene Glocke“ ihren Ruhm dankt und die in „Hanneles Himmelfahrt“ eine Fülle lieblicher Wunder erstehen läßt, denn in dieser Form ergänzt seine Schaffenskraft in wahrer Phantasie den Einzelfall zum symbolischen Ganzen, hier waltet in glückhaftem Geschick jener ordnende Geist, der im Geringsten das Ganze ahnen läßt, der Harmonie erschafft.

Mon
So spricht man für gewöhnlich der neuen Malerei unserer Tage, nicht immer mit Recht, so ziemlich alles ab, mit Ausnahme einer gewissen verwilderten Phantasie, und gerade das völlige Fehlen jeder Phantasie ist es, was gesicherte Gemüter immer wieder vom Mißtrauen bis zur Abneigung treibt. Es handelt sich hier um eine Entwicklungserscheinung, die mit diesen Worten nicht gerichtet werden soll, aber das erwähnte Manko ist im Grunde der Fehler, um dessentwillen der gereifte Genießer, der nicht in die Kämpfe um neue Formen verstrickt ist, sich mit Recht von Entwicklungserscheinungen fernzuhalten pflegt. Der erste Meister, der mit ordnenden Geisteskräften, mit wahrer Phantasie in dies Chaos von Einfällen eingreift, wird die Allgemeinheit die Errungenschaften der neuen Malerei verstehen lehren.

✓
Schöpfen
Keine Funktion des Menschengenies aber bedarf zu ihrem vollendeten Erfolg der Phantasie in höherem Maße, als die Philosophie, denn in ihr handelt es sich darum, das Wesen der Welt als Einheit zu sehen, im Geiste ein neues Bild ihrer selbst zu erschaffen, dessen gestaltetes System auch die geringste Einzelerscheinung gerecht in ihrem Verhältnis zum großen Ganzen, zur Einheit erkennen läßt.